I.N. 177.998

Lieber Bruder!

Dieses Schreiben enthält einige Ansichten über das Quartettspiel und ich mache sie Dir deshalb, daß Du die Herren, wenn sie meine Compositionen aufführen, auf einiges aufmerksam machen möchtest; Du könntest es gleichzeitig dem Hüttl mittheilen für den gleichen Zweck.

Es ist allgemein anerkannt von hoher Wichtigkeit jede Composition mit größter Aufmerksamkeit zu behandeln besonders wenn sie Anspruch auf höheren und inneren Gehalt macht. Jeder Tonsetzer hat seine Eigenthümlichkeiten und abgeschlossenen Intentionen welche oft für den ersten Eindruck nicht geschaffen sind sondern nur durch einen ausgezeichneten Vortrag den Zuhörern erklärt und verständlich gemacht werden müssen. Derlei Werke erfordern vor allem ein fleißiges Einstudieren der Spielenden, es ist ihre Pflicht jede Stelle, die durch einen eigenthümlichen Rhythmus sich auszeichnet so lange zu wiederholen bis sie ihnen als leicht und geschickt erscheint, jede Schwerfälligkeit bringt auf den Zuhörer einen unangenehmen unbefriedigenden Eindruck hervor. Im Quartett wo die Stimmen in abwechselnder Correspondenz miteinander stehen handelt es sich hauptsächlich darum, daß die Imitationen auf das ähnlichste wiedergegeben werden, nicht das geringste Zeichen nicht der kleinste Punkt darf unbeachtet vorübergehen Jedes wird zur wesentlichen Nothwendigkeit. Hier wieder darf der Spieler sich nicht von der Künstlerschaft auf seinem Instrumente hinreißen lassen er muß nicht zu einer Zeit Bewunderung oder Beifall zu ernten ~~sorgen~~ wollen wo es sich nicht um Einzelnheiten sondern um ein harmonisches Ineinandergreifen handelt.

Schuppanzigh, Holz, Weiss, Linke waren zu seiner Zeit die Repräsentanten des Wiener Quartettspiels und diess auf eine Art die nichts mehr zu wünschen übrig ließ, beinahe jedes Stück konnte sich ehrlich aufweisen. Welchen Anklang diese Productionen gefunden haben beweist der jedesmalige Andrang des Publikums. Durch sie wurden diese Unterhaltungen ins Leben gerufen und es erwuchs ~~dadurch~~ eine stereotype Gesellschaft ~~wie~~ für sie eine ähnliche für die Concerts spirituels.

Schuppanzigh, Weiss, Linke sind nicht mehr, manche andere Männer folgten ihnen, sie leisteten Verdienstliches, Kunstanerkennenswerthes, jedoch zu einem harmonischen Ganzen zu einer so vollkommenen Einheit und, wenn ich mich so ausdrücken darf, ~~Aequilibrietät~~ Aequilibrietät, konnten sie sich nicht mehr emporschwingen, die Individualitaeten waren zu verschiedenartig und gerade ~~die~~ die Individualität ist es welche beym Quartettspielen hauptsächlich berücksichtigt werden soll. Geistige Verwandtschaft muß stattfinden, die Gebrüder Müller geben uns einen schlagenden Beweis. Es gibt noch manche Quartett Cirkel in Wien, jedoch in keinem werden eigentliche Studien vorgenommen es herrscht daselbst mehr oder weniger eine bedauernswerthe Oberflächlichkeit vor; manches Quartett wird nur gespielt weil es unter der Firma eines renomirten Namens erschien, es wird wohl nur so durchgespielt aber nicht durchstudiert auf solche Weise werden sowohl die Aufführenden ebensowenig, wie die Zuhörenden zufriedengestellt, es tritt eine Unbehaglichkeit ein welche sich beyde Theile nicht recht erklären können und doch findet sie ganz einfach in der unvollkommenen Aufführung ihren Grund. Darin muß man sie suchen.

2.

und Quartett bildet die Übergangsbrücke zur Sinfonie und wir hätten die Beethovens Werke verstanden werden können wenn man sich nicht die Mühe gegeben hätte sie satzweise zu studieren wenn man nicht ins Detail eingegangen wäre wenn man die ästhetischen Formen sich nicht eigen gemacht hätte. Ebenso verhält es sich mit Spohr dessen complicirte Schreibart fast noch mehr Genauigkeit erfordert.

Diese Betrachtungen stießen mir beiläufig auf als voriges Jahr meine Compositionen bey Freund Kirchstein aufgeführt wurden und ich muß es diesen Herren großen Dank wissen daß sie sich so viele Mühe gegeben haben, durch beinahe 3 Wochen, ihr wißt was sie zuletzt für einen Eindruck auf die Zuhörer machten, ich war getäuscht, erkannt aufs höchste beglückt. Meine letzten Quartetten No 2 F dur No 3. H moll stehen in gleichem Verhältniß was Conception betrifft, besonders machte das letzte einen augenblicklichen Eindruck auf die Mitspielenden und seitdem ist es schon viermal gespielt worden. Besonders erfreute sie die Originalität der Themata. Glaubt ja nicht daß ich mich eigenmächtig auf eine hohe Stufe zu stellen wage, ihr kennt mich, aber dieß Bewußtseyn trage ich in mir daß meine Werke einen eigenthümlichen Charakter und Empfindungsweise ausdrücken die ich nicht gerne oberflächlich behandelt haben möchte. Wenn ich aber bemerkte, daß eine Composition welche Anspruch auf inneren Gehalt macht, durchgeleiert werden sollte, so möchte ich nicht gerne hören daß meine nur durchgespielt würden. Wenn ihr sie machen laßt so werdet ihr von neuem überzeugt werden.

Durch meinen künftigen Schwager Fackl wirst du ein oder beyde Quartetten erhalten. —

Schmidt hat mir noch keine Zeile geschickt, laßt ihn herzlichst grüßen, habe für den Männergesangverein, in Ermanglung eines andern Textes, ein Psalmlied: LXXXXII für 4 Männerstimmen geschrieben, ist auch eine Physharmonica-Begleitung dabey jedoch nicht obligat, glaube aber, wenn sie mitgeht daß sie gleichsam die Orgel ersetzt und gut gespielt zur Erhöhung vieles beitragen wird, bemerkte dieß dem Goutl. Wenn es Zeit zu führen ist, so werde ich ihm Anlag machen schreiben, denn ich gehe von dem Gesichtspunkt aus daß man in dieser Gesellschaft nicht unrecht thun wird wenn man Gott zu Ehren manchesmal lobsingt. Der Text beginnt: "Es ist ein köstliches Ding dem Herrn danken" Ich habe die Zeichen nicht genau angegeben; der einfache Gesang läßt sich durch sie verständlich haben und zu gewissen Effekten, bei genau. Goutl weiß dieß ohnehin, laßt es nur den Sängern angehen. —

Gestern war Probe von meiner F Messe (No 3): ich kann dir mit reinem Gewissen sagen daß sich ganz prachtvolle Effekte herausstellten. Ostermontag wird sie gemacht. Witt und Schmidt waren im Agnus Dei gerührt. Haben mich mit Ausdruck liebevollen Dankbaren Blicken angeschaut, werde ihnen nicht vergessen.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
3
181.